

ist Christus, der sündlose Menschensohn, dessen gottverbundenes Leben auf die Glaubigen übergeht, gleichviel ob Er auferstanden ist oder nicht. Diese Lehre bildete einen Uebergang zum positiven Christenthume; vielen aber schien sie bereits den Rationalismus mit dem Glauben der Reformatoren versöhnt zu haben. Denn sein Wort „Lebensgemeinschaft mit Christo“ hatte etwa Vergessenes neugeweckt.

Der große Befreiungskampf griff mächtig an die Seelen und trieb sie mit ihrem Sehnen und Flehen hinauf zu Dem, von welchem allein die Hilfe kommt. Und das wunderbare Hervortreten Gottes im Sturze des Tyrannen verstärkte die Empfindung von einem nahen, lebendigen Gott. Im J. 1817 hatte die evangelische Christenheit das 300jährige Reformationsjubiläum zu feiern. Es erweckte als Fest der Befreiung vom römischen Aberglauben allgemeine Begeisterung, gewann aber doch auch manche für den positiven Glauben der evangelischen Väter, auf welchen selbst es träftig hinwies. Damals schrieb Klaus Harms im Schmerz über den Jammerstand der Kirche, welche auf das lautere Evangelium gegründet ist, von dem doch fast alle ihre Diener und Wächter abgefallen waren, seine „95 Thesen“ gegen den herrschenden Rationalismus und ermahnte Prediger und Volk zur Umkehr zum frommen Glauben der Väter. Darüber entbrannte ein heftiger Streit. Die vernunft- oder denkgläubigen Theologen — ein Paulus, Wegscheider, Bretschneider und Köhr waren ihre Großmeister — tobten gewaltig gegen den „Wiedereinbruch einer veralteten Finsterniß,“ so nannten sie den Glauben der Reformatoren! Indessen diente doch dieser Streit dazu, daß immer Mehre, Geistliche und Laien, in Beschäftigung mit dem Gegenstande desselben, zum Offenbarungsglauben herübergezogen wurden.

Es traten nun auch an den Hochschulen hie und da neben den matten Supranaturalisten vom Geiste Gottes erleuchtete und belebte Männer auf, welche sich mit